

Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

Wer wird Biblionär?

Das eigene Bibelwissen mit einem Quiz testen

► WERKSTATT SEITE 6



Mit Pop und Palestrina

Warum ein 14-Jähriger im Mainzer Domchor singt

► BISTUM SEITE 11

Dreiklang des Pilgerns

Warum christliche Wanderer mit drei Flügeln atmen können

► 16 SEITEN „EXTRA“



www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

23. Oktober 2016 Nr. 43 72. Jahrgang 2,10 Euro

DIE WOCHE

Papst grüßt das Bistum Mainz



Foto: Udo Bentz

Rom/Mainz (pm). Papst Franziskus hat das Mainzer Priesterseminar und das Bistum Mainz persönlich begrüßt. Das schreibt Weihbischof Udo Bentz auf seiner Facebookseite. Er war mit einer Pilgergruppe des Bischöflichen Priesterseminars und des Pastoralkurses auf Wallfahrt in Rom. Ein Höhepunkt war die Audienz bei Papst Franziskus. Weihbischof Bentz schreibt auf Facebook: „Nach der Audienz war Zeit für eine kurze Be-

gegnung mit der ganzen Gruppe – Seminaristen, Kapläne und Pastoralassistenten. Er hat sich Zeit genommen für ein Foto, hat mit uns auf Deutsch gesprochen: „Betet für mich, ich brauche das!“

Neuer Blog der Kirchenzeitung

Es ist ein besonderes Ereignis für eine Gemeinde, wenn nach langer Vorbereitung eine neue Orgel Einzug hält in die Kirche. Das Internet-Tagebuch



Foto: kiz

„Orgel-Blog – Countdown für die Königin“ schildert die Zeit bis zur Weihe in der Gemeinde Sankt Marien Mainz-Lerchenberg. Geschichten, Fotos, Interviews rund um die Königin der Instrumente: Klicken Sie rein! Ab 23. Oktober auf www.kirchenzeitung.de/orgel-blog (nen)

Vatikan auf der Frankfurter Buchmesse

Frankfurt (kna). Die vatikanische Verlagsbuchhandlung präsentiert sich auf der Frankfurter Buchmesse bis Sonntag mit einem Stand auf 100 Quadratmetern und 700 Titeln. Leitthema ist die Flüchtlingstragödie.

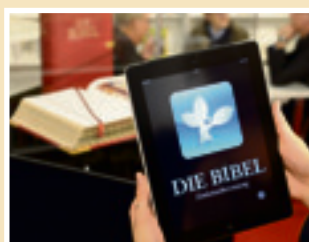


Foto: kna-bild

UNICEF warnt: Kinder im Kreuzfeuer

Mosul (epd). UNICEF ruft dazu auf, bei der Rückeroberung Mossuls besonders Kinder zu schützen. Mehr als 500 000 Kindern und ihren Familien in der irakischen Millionenstadt droht nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks extreme Gefahr. Viele könnten vertrieben werden oder zwischen die Frontlinien geraten. Seit März sind in der Region bereits 130 000 Menschen vor Militäroperationen geflohen. Das irakische Militär erobert mit Unterstützung von Kurden und einer US-geführten Anti-Terror-Allianz die Stadt aus der Hand des IS zurück.

ZITIERT

„Das rechte Lager hat Angst im Sonderangebot. Viele Amerikaner schlagen zu.“

Schriftsteller Stephen King über die Politik in den USA

FUNDSTÜCK

Schwere Kost am Vatikan

Wohl selten lagen Burger und Pommes vatikanischen Angestellten so schwer im Magen wie derzeit. Nur wenige Meter vom Petersplatz entfernt, soll Anfang 2017 eine McDonald's-Filiale eröffnen. Das Heikle: Der Vatikan ist Eigentümer des Gebäudes, in dem auch sechs Kardinäle wohnen. Und die können sich mit Frittengeruch im Wohnhaus nicht richtig anfreunden. Ein Kardinal hat Beschwerde beim Papst persönlich eingelegt. Wie der wiederum zu Fast Food steht, ist aber nicht bekannt. (kos)



Weltmission funktioniert auch auf einem Weltjugendtag: Hier entstehen wertvolle Partnerschaften und Ideen.

Foto: kna-bild

Quer durch die Weltkirche

Am Sonntag der Weltmission geht es nicht nur um das Sammeln von Geld

Von Roland Juchem

An diesem Sonntag ist „Weltmissionssonntag“. Bei der Kollekte wird wieder um eine Spende für das Missionswerk missio gebeten. Da ist es wieder, dieses seltsame, altmodische Wort „Mission“ ...

Kaum einer macht es sich noch zu eigen. Gleichzeitig – so viel Realitätssinn hat sich durchgesetzt – hängt von ihr die Zukunft unserer Kirche ab. Dabei ist in einem anderen Zusammenhang das Wort Mission sehr modern. Auf Internetseiten und in Broschüren großer Firmen und Organisationen findet sich ein „Mission Statement“. Das ist Englisch, klingt cool und informiert darüber, wofür das Unternehmen steht, was es wie erreichen und umsetzen will.

Übersetzt wird „Mission Statement“ mit Unternehmensleitbild. Darin erklärt eine Organisation ihr Selbstverständnis und ihre Grundprinzipien – ihre „Mission“. So will sie Außenstehende informieren und Mitarbeiter motivieren. Auch wenn es sich „nur“ um Idealbilder handelt, hinter denen die Wirklichkeit zurückbleibt, haben sie doch ihren Sinn.

Die katholische Kirche hat ihr „Mission Statement“ zuletzt beim Zweiten Vatikanischen Konzil erneuert; ausführlich in den Texten „Lumen gentium“ und „Gaudium et spes“. Zwei wichtige Aussagen: 1. „Die Kirche ist ... Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung (der Menschen) mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ 2. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten ... sind

auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Dieses Leitbilds soll sich die Kirche am Weltmissionssonntag vergewissern – weltweit. Der Monat der Weltmission ist die größte Solidaritätsaktion aller Katholiken. Auf allen Kontinenten wird zugunsten der ärmsten Diözesen gesammelt. Nicht nur in Europa, auch in Chile und China, Nigeria und Neuseeland.

Eine innerkirchliche Umwälzpumpe

Zugleich – und das unterscheidet diese Aktion von den Fundraisingaktionen anderer Organisationen – ist der Monat der Weltmission so etwas wie eine Umwälzpumpe, die innerhalb des Unternehmens Weltkirche Ideen und Begeisterung, Erfahrungen und Gebete verteilt. Da inspiriert

eine Schweizer Wärmestube die Altarbeit in Kuba, und die philippinische Hauskirche die Kolpingfamilie in Deutschland. Solche Ressourcen braucht die Kirche für ihre Sendung, ihre Mission. Zu finden sind sie in allen Diözesen, ob finanziell arm oder reich.

Das Motto des Weltmissionssonntags 2016 lautet: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“. In einer Welt, in der Drohgebärden, Verschwörungsgesellen und Ängste zunehmen, sind Barmherzigkeit und Erbarmen lebenswichtige Gegenmittel. Sie müssen aber konkret sein, sonst bleiben sie fromme Phrasen. Daher sollte der Kollektorbord, wenn er durch die Bank wandert, nicht ignoriert werden. Ebenso wenig aber die missionarischen Impulse, die aus anderen Teilen der Weltkirche zu uns gelangen.

Weltoffenheit in Mainz studieren

Für einen neuen Studiengang hat die Katholische Hochschule eine neue Professorenstelle geschaffen

Sie erforscht mit Studierenden die Grundlagen des Zusammenlebens: Dr. Anne Sophie Krossa ist neue Professorin an der Katholischen Hochschule Mainz im Studiengang „Sozialwissenschaften: Migration und Integration“.



Dr. Anne Sophie Krossa (44) Foto: KH Mainz

Was lernen die Studierenden bei Ihnen?

Eine Gesellschaft beruht immer auf einem recht hohen Grad von Unterschiedlichkeit ihrer Mitglieder. Fremd kann mir nicht nur ein Mensch aus einem anderen Kulturkreis sein, sondern genauso mein Nachbar. Eine deutsche Studentin kann einer Studentin aus einem anderen Land viel ähnlicher sein als zum Beispiel ihrer 80-jährigen

Nachbarin aus demselben Ort. Sich mit anderen Menschen, egal welcher Herkunft, auseinanderzusetzen, erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Offenheit. Denn ich muss mich immer fragen: Wer bin ich dem anderen gegenüber? Zugleich muss ich meine Selbstbezogenheit überwinden und andere Perspektiven einnehmen. Kontakte sind ständige Denk- und Entscheidungsprozesse. Die Studierenden

möchte ich befähigen, ihren Blick für diese Prozesse zu schärfen.

Was heißt das konkret?

Noch konkreter erläutere ich meinen Studierenden allgemeine soziologische Theorien, wir sprechen über den Begriff der Gesellschaft, über Kolonialisierung und ihre bis heute reichenden Folgen, über verschiedene Interpretationen von Globalisierung und Formen von Konflikten. Diese werden über Texte, Filme und andere Medien bearbeitet, auch in Vorbereitung auf erste kleinere Forschungsprojekte.

Sie haben zuvor in Gießen und Lancaster/Großbritannien zu Konflikt- und Globalisierungstheorien gearbeitet. Sind wir heute globaler als früher?

Mobilität weltweit hat es schon immer gegeben, phasenweise auch sehr intensiv. Heute hat die Quantität in der Breite, also für uns alle, zugenommen, etwa viele Reisen oder ein dauernder Zugriff auf internationales Essen, was sich auch auf unsere generelle Haltung zur Welt auswirkt. Aber dass ich etwa gern thailändisches Essen oder Fernreisen mag, hat natürlich noch nichts mit einer fundamentalen Haltung von Weltoffenheit zu tun, sondern ist erstmal selbstbezogen. Um mit den großen Themen von Globalisierung, Migration oder Integration und den damit verbundenen Unsicherheiten immer besser umgehen zu können, müssen wir lernen, uns auf grundlegendere Weise zu öffnen.

Interview: Anja Weiffen

► SEITE 13